

ur & Gesellschaft



10, USA: Testlauf einer Maschine zur Nassrasur. Die Blicke der Testsubjekte deuten an, dass der Apparat schliesslich kein Erfolg wurde. Foto: Ken Howard (Getty Images)

vs. Wilkinson Die Giganten der Nassrasierer im Testduell. Von Thomas Wysz

f Messers Schneide - ei Rivalen im Barthaar

wahrscheinlich weiss, seit Jahren exklusiv mit Rasierern, zuletzt mit Gillette. Er operiert ohne Schützer mit fünf Klingen. Fünfmalers Zeiten waren schon erledigt die Sache nach einer einzigen. Grund, dass ich auf Gillette nichts mit den sportlärnigen David Beckham, Roger Federer zu tun finde ich, sieht rasiert aus. Ken, und das meine ich (impliment). Es war allein einmal geschuldete Respekt. Schon Neandertaler das Gesichtern gekratzt; mit n, Muschelschalen oder nen. Aber den echten Rasierhobel mit doppelreihigen Klinge, den hat 1901 der King Camp Gillette in guter Mann.

Rasierer kamen nie infrage - Lärms, der sich anhört, als von wütenden Wespen und das im morgendlichen stand, nein danke.) Allerdings nicht verhehlen, Gillette nie eine Herausforderung stellt habe: Obwohl bald hindsgl flaumig, spross das sichtschaar danach seltsam was gelegentlich das Selbst-

bewusstsein schmälerte). In den letzten Monaten aber - sind es Begleiterscheinungen des Klimakterium virile? - tat sich was. Der Bart änderte nicht nur die Farbe, er wuchs auch borstiger und üppiger. Als Folge davon ächzten die Klingen des Fusion wie Hafenkranke beim Entladen eines Hochseetankers, die Rasur wurde zur schweisstreibenden Prozedur. Und immer häufiger spritzte Blut; einmal derart viel, dass bei einem kleinen Mädchen, das mich entstellte an der Migros-Kasse stehen sah, spontane Tränen die Wangen runterkullerten.

So kam es mir gar nicht ungelegen, als ich kürzlich von der Firma Wilkinson Sword ein unbestelltes Paket erhielt, in dem sich ein Modell des neuen Nassrasierers Hydro befand (Hydro darum, weil ein wasseraktiviertes Gel für zusätzliche Befeuchtung der Haut sorgt). Ergänzt um die höfliche Aufforderung, das Gerät doch bitte auf «Herz und Nieren» (gemeint war wohl auf Haut und Haar) zu testen.

Das Duell der Klingen

Da grad ein geografisch komischer Urlaub anstand - er führte mich erst in den heißen Süden, danach in den heißen Osten, schliesslich in den heulwindigen Norden -, befahl ich die Rivalen Fusion und Hydro unter diesen klimatischen Extrembedingungen zum Gigantenduell in meinem Barthaar.

Um Chancengleichheit zu garantieren, bekamen sie jeweils eine Gesichtshälfte zugeteilt. Der Schaum stammte aus Italien, bei Reisebeginn wurde beiden Kontrahenten ein frisches Klingenset eingesetzt. Insgesamt sechsmal hiess es «en garde», wobei Aufgaben und Rahmenbedingungen stets verschieden waren: Einmal musste eine aaglatte Edelasur her, mit der ich in einem Nobelkloak ohne Reservation einen Tisch bekam, ein andermal sollte der Dreitagebart so verwegen wirken, dass ich im Selekt (das ist ein Hamburger Plattenladen) eine gute Figur abgab. Zudem reichte die Rasiermusik, die ich auswählte, von Erik Saties Klavierklassik («3 Gymnopédies») bis zu Munks Electropunkburner «Kick Out the Chairs» (Tomboy-Remix).

Doch an dieser Stelle nun zum Resultat. Beide Geräte haben sehr gut abgeschnitten (das Barthaar und im Test), wobei sie beide auf der linken Gesichtshälfte stärker waren - weshalb, konnte ich nicht eruieren. Bei beatigem Sound hatte der taillierte Griff des Hydro Vorteile, er lässt sich in der Hand rhythmischer drehen. Bei grosser Hitze und feuchten Händen schwang dagegen der mit Antirutschrillen versehene Fusion obenau.

Das Ausspülen der Härchen gelang dank etwas weiter auseinanderliegenden Schwertchen beim Hydro einfacher, dafür ist der rundere Seventieslook von Gillette optisch

ansprechender. Wechselt man per Knopfdruck das Klingenset, spickt es bei Fusion drei bis vier Zentimeter weit weg, beim Hydro fällt es gerade nach unten. Vorteil? Letztlich doch Geschmackssache.

Und doch ein Sieger

Obwohl das Duell lange auf Messers Schneide stand, gab es am Ende doch einen klaren Sieger. «Schuld» daran waren meine Konturen. Wer, wie ich, mit einem fast viereckigen Schädel geboren wurde, fährt mit dem Hydro eindeutig besser - weil man den Rasierkopf arretieren kann, was an markanten Kieferstellen eine reinere Rasur ermöglicht.

PS: Bei der Recherche nach anderen epischen Duellen bin ich übrigens auf einen Onkel des grossen russischen Schriftstellers Leo Tolstoi gestossen. Graf Fjodor Iwanowitsch Tolstoi (1782-1846), genannt «Amerikaner», war ein so aktiver Temperamentsvulkan, dass er die Zweikämpfe um Satisfaktion suchte und wie andere Menschen Pilze oder Butterblumen fand. In seiner Duellantenkarriere hat er ganze elf Männer ins Jenseits befördert (allerdings nicht mit Rasierklingen, sondern mit Säbeln und Knarren). Ein Fabelweltrekord, in etwa vergleichbar mit den acht Goldmedaillen, die US-Schwimmer Michael Phelps 2008 an den Olympischen Spielen in Peking gewann.

Weintipp

Die Kraft des Terroirs im Aargau

Wir haben Glück. Unser Besuch fällt auf einen sommerlichen Tag Ende Juni. Noch haben uns die Julischauer nicht erreicht, noch brennt die Hitze aufs Land herunter. Rolf Heuberger, Reb- und Kellermeister des gleichnamigen Weinguts in Bözen im oberen Fricktal, sorgt sich um seine Pflanzen. «Der Rebe und der Geiss ist nie zu heiss», gibt der Winzer einen Spruch zum Besten, doch weiter ist ihm nicht zum Scherzen zuzumute. Alles hat seine Grenzen.

Zu Beginn des Jahres haben die Stöcke vom warmen Frühlingwetter profitiert und gegenüber den üblichen Jahreswerten einen Wachstumsvorsprung von gut zwei Wochen herausgeholt. Doch dann begann das Wachstum zu stocken, als kaum mehr Regen fiel. Wochenlang. Monatlang. «Keine 100 Liter pro Quadratmeter in vier Monaten», stellt Heuberger kopschüttelnd fest. «Aber in der zweiten Junihälfte haben die Reben Zug im Wachstum entwickelt.» Endlich. Denn herrscht Wassermangel, wachsen die Stöcke nicht mehr richtig: Es ist das Wasser, das die Nährstoffe in die Pflanzen transportiert; fällt der Treibstoff aus, bleibt die Nahrung aus und die Pflanzen hungern.

Trotz der Wachstumspause erwartet Heuberger eine frühe Lese - die ersten Sorten dürften um den 20. September eingebracht werden, der Blauburgunder, mit Abstand Heuberger's wichtigste Rebsorte, bis Mitte Oktober. Das Weingut umfasst sechs eigene Hektaren und eine gepachtete und wird in siebter Generation bewirtschaftet. Rolfs Bruder Peter führt mit seiner Frau das Restaurant Post in Bözen, ebenfalls in siebter Generation. Im Gasthof wird ein grosser Teil der eigenen Weine getrunken - eine ideale Kombination von Produktion und Verwertung, wenn man die Flaschen nur ein paar Meter vom Weingut zum Gasthof karren muss.

Die Handschrift Heuberger's ist eine der unkomplizierten Geradlinigkeit. Er versucht nicht, Reben in Kunst zu verwandeln, sondern vertraut auf die Kraft des Terroirs. Die reinsortigen Weine bestechen durch unverfälschte, sortentypische Aromen und eine angenehme,

Paul Imhof

schreibt im Wechsel mit Philipp Schwander über Wein und Winzer und stellt edle Tropfen vor.



nicht übertriebene Dichte; ausgezeichnet der Sauvignon blanc und der Riesling-Silvaner. Der «Berufsaargauer», wie sich Heuberger bezeichnet, hat seine drei Lehrjahre exklusiv in seinem Kanton absolviert.

Wer sich so stark auf sein nächstes Umfeld konzentriert, für den bedeutet schon der Weg ins Baselbiet eine halbe Weltreise - also kommen die Baselbieter zu ihm: zwölf Rebbesitzer, die sich zur Genossenschaft Sydebdängel formiert haben. Sie bringen ihre Blauburgundertrauben nach Bözen, um sie von Heuberger zum Sydebdängel Pinot noir vinifizieren zu lassen. Die Sélection 2009 ist im Rahmen des Grand Prix du Vin Suisse 2010 zum drittbesten Pinot noir des Landes gewählt worden. Seinen eigenen Basis-Blauburgunder baut Heuberger fruchtig aus; ausgewähltes Traubengut reift als Pinot noir Réserve zwei Jahre im Tank und die reifsten Trauben als Barrique Pinot noir ein Jahr lang in französischen Eichenfässern.

Weingut Heuberger, Mühleweg 3, Bözen, www.weingut-heuberger.ch

Nachrichten

Film
«Grease»-Star
Annette Charles ist tot

Die Tanzpartnerin von John Travolta in «Grease» ist tot: Annette Charles starb am Mittwoch in Los Angeles an einem Krebsleiden. Sie wurde 62 Jahre alt.

von Sabine Reber

Die Höhe denken

Garten eng wird, hilft nur den Kletterpflanzen Die Glyzine habe ich 1 Meter hoch steht sie in von sechzig Zentimeter ist, eine stattliche Pflanze, habe ein entsprechendes kriechende Kletterwunder (Innenfenster, mal 1. Dann hast du kein Licht us, wendet meine Bekannte ide ich, dafür blicke ich üne. So langsam verleidet ich, immer nur die Fassade

werden uns was einfallen lassen, eine kleine, provisorische Pergola, denn das Haus gehört ja nicht mir. Und doch sollte die Konstruktion so stabil sein, dass die Glyzine sich im Lauf der Zeit entfalten kann.

Mal rüber schlafen, sage ich, aber da scheint mir, beim Stichwort Pergola habe die Rebe gleich aufgehört und ihre Ranken vor Freude schon wieder in alle Richtungen geschickt. Ich hatte sie vor drei Wochen zurückgestutzt, die neuen Triebe auf drei Augen und alles überflüssige Laub herausgeschnitten.

festgebunden, die schon lange überall wild herunterhingen und bei jedem Wind um sich schlugen. Nicht wirklich die ideale Saison für grössere Schnitt- und Aufräumarbeiten, aber gemacht ist gemacht. Und inzwischen haben sich die Blätter alle wieder gedreht und dem Licht zugewendet, sodass es aussieht, als wären die Kletterer schon immer schön an der Fassade befestigt gewesen.

Bohnen und Kresse

Auch die Feuerbohnen den Zaun

aus den Feuerbohnen ein stattliches Dickicht herangewachsen, und zu ihren Füßen wuchert munter die Kapuzinerkresse, dieses Duo hat mich jedenfalls noch nie im Stich gelassen.

Zum Schluss ein Buchtip: Wer davon träumt, bei sich zu Hause vertikale Wände zu begrünen, besorge sich den Ratgeber von Jean-Michel Grout: «Grüne Wände selbst gestalten» (Ulmer-Verlag). Darin beschreibt der Autor Schritt für Schritt, wie vertikale Gärten für drinnen und für draussen gebaut und bepflanzt und gepflegt